



Erinnerungen eines alten Lehrers

Als es in Nendorf noch Schinken und Mettwurst über Feuerstellen gab

Teil II von Julius Jenke

Von den Lehrern, die zu meiner Zeit in Nendorf tätig waren, nenne ich

1. den Kantor Niemeyer, der den Lehrplan und die Schulchronik neu bearbeitete,
2. den Organisten Fritz Basse (Chorleiter und Brautsucher),
3. den Kantor Karl Kruse (Skatspieler, Berichterstatter und Zigarrenmacher),
4. den Hauptlehrer Nagel, der in den letzten Tagen im 1. Weltkrieg als Offizier fiel,
5. Karl Ahrens,
6. Albert Koch, Alfred Fuchs und Karl Peiss.

Jeder hatte seine Eigenheiten, die ich aber aus kollegialen Gründen hier nicht weiter erörtern kann und will. Ebenso verbietet mir meine Ehrfurcht vor dem Geistlichen Stand Erinnerungen an Pastor Bachmann wachzurufen. Verweilen wir noch ein wenig bei den „Originalen“ von Nendorf. Ich nenne den geistesgeschwächten Lüdzens Fritz, der von Hof zu Hof weitergeschickt wurde, die Brüder Thielking, die Schneidergesellen, die mit ihrer Nähmaschine von Haus zu Haus zogen, die wir „Max und Moritz“ nannten, weil sie gemeinsam ihr Leben führten. Ich nenne den Fahrradhändler „Naumanns Heinrich“. Wir nannten ihn „Penematik“, weil er das Wort Pneumatik so aussprach. Ich denke an Jauslotten Hermann, den Nachtwächter, ein Mann, in dem 2 Seelen in einer Brust wohnten. Ein unruhiger Gast war Willi Wiggert, der Amerikafahrer, der die Nendorfer häufig durch seine Streiche beunruhigte, aber jederzeit hilfsbereit war. Seine Liebe zu seinem Heimatdorf bewies er durch seine großzügige Schenkung für gemeinnützige Zwecke.

Ich erinnere mich im besonderen der Ära Dauelsberg, des Mannes, der als Knabe in Nendorf lebte, in Peru als Großkaufmann zu Reichtum gekommen war, und nach 30 Jahren als Millionär nach Nendorf zurückgekehrt war, der sich eine pompöse Villa erbauen ließ und mit seinen Freunden Tage des Wohllebens verbrachte.

Ich erinnere mich des nach Amerika ausgewanderten Schmidt-Haselbusch, der nach dem 1. Weltkrieg als dollarschwerer Mann mit Familie und „Straßenkreuzer“ zum Besuch nach Nendorf kam und in seinem Portefeuille eine namhafte Summe zum Bau des Kriegerdenkmals als Spende der in Amerika lebenden Nendorfer mitbrachte.

Ein Horrido rufe ich den alten Jägern Lührs Heinrich, Mörsemanns Vater und Lübkemanns Heinrich nach, die alle nicht mehr unter uns weilen, den Jägern vom alten Schrot und Korn, die im Sinne Hermann Löns weidwerkten, die nicht nur Jäger, sondern auch Pfleger waren. Ihnen ein „*Weidmannsheil*“ in den ewigen Jagdgründen.

Eine der schönsten Erinnerungen ist wohl das Einstudieren und die Aufführung des Bauernstückes „*Dörpswies*“ mit der Jugend des Dorfes. In 5 Bildern sollte das lustige Treiben der Bauern vor 100 Jahren lebendig gemacht werden. In der Tracht der alten Zeit sollte das Brauchtum, die alten Tänze und Sitten unserer Vorfahren nacherlebt werden.

Ich habe im Verlauf der 22 Jahre in Nendorf vieles erlebt. Die Jahre waren angefüllt mit mannigfaltigen Erlebnissen. Manches hat sich in der Erinnerung wieder verwischt und wird mit der Zeit gänzlich verlöschen. Eines aber werde ich nicht vergessen, die Begegnung mit Menschen, die mir lieb und wert geworden sind.

Soweit die Erinnerungen von Lehrer Julius Jenke.

Sein Bericht erschien am 30. Januar 1965 in „Der Heimatbote“, der Sonntagsbeilage für „Die Harke“. Er zeigt in Ausschnitten eine Zeitaufnahme des Lebens in Nendorf, erwähnt einige seiner Bewohner, gibt Einblick in den Zeitgeist und die Gegebenheiten und Umstände, unter denen man vor und nach dem 1. Weltkrieg lebte. Wenn es auch schon fast 100 Jahre her sind, so dürfte der Bericht Erinnerungen wecken und Anlass zum Nachdenken geben.

E.Sche.